[Beilage zu No. 111. der Zeitung für das Grossherzogthum Posen.]

Deutsches konstitutionelles Blatt für das Großherzogthum.

No. 22. Sonnabend den 13. Mai. 1848.

Die Festfeier am 11. Mai in der Stadt Posen.

Nachdem die gestrige Posener Zeitung bereits die Hauptmomente der Festfeier zur Einverleibung der Stadt Posen in den deutschen Bund mitgetheilt hat, bleiben für unser konstitutionelles Blatt nur noch die genauere Darstellung des Einzelnen übrig.

Die Rednerbühne war an der Nordseite des Wilhelms-Platzes vor der Mitte des Schauspielhauses errichtet. — Ganz besonders ergreifend war der Moment, als die auserlesene Schaar der Bürgerwehr unter ihrem selbstgewählten Führer, Bürger Herzberg, auf dem Wilhelmsplatz aufmarschirte. Größtentheils gediente Mannen; mancher unter ihnen hat in den Freiheitskriegen $18\frac{13}{15}$ mitgefochten; alle im einfachen Ueberrocke mit der Tricolore am Hute; die Zugführer mit Seitengewehr und dreifarbiger Schärpe; das war ein kräftiger, männlicher Tritt; das war ein gewaltiger Schlag, als Halt, Gewehr ab commandirt ward. Dem Referenten ward das Herz weit vor Freude.

Nachdem alle Betheiligten in schönster Ordnung sich aufgestellt hatten, erschallte das bekannte Lied: „Stimmt an mit hellem hohem Klang" von Claudius. Darauf sprach Dr. Wendt jun. folgende Worte:

Selten, liebe Mitbürger, und eines dauernden Andenkens werth sind die Stunden, wo das Volk sich erhebt in einmüthiger Begeisterung, um durch ernste, würdige Feier sich seinem Vaterlande neu zu weihen. Solche Stunde ist jetzt herbeigekommen; denn wir sehen in schöner Erfüllung vor uns stehen, wonach wir so lange uns sehnten aus vollem Herzen, was wir erstrebten mit all' unsern Kräften. Hinter uns liegen Tage unheimlichen Zweifelns und mühevollen Ringens. Während in ganz Deutschland die freudige Zuversicht einer schöneren Zukunft alle Herzen schwellte, sahen wir auf diesen Straßen, auf diesen Plätzen unser Volksthum bedroht; während unsere Brüder im Westen rüstig den Grund zu legen begannen zu einem Staatsbau, worin für Jahrhunderte unseres Volkes Freiheit und Herrlichkeit eine sichere Stätte haben sollte, mußten wir hier sorgen von Tage zu Tage und von der kommenden Stunde fürchten, sie könnte uns das Schlimmste bringen. Deutschland schien für uns nicht erstanden zu sein, ja es schien, als ließe dort die allgemeine Freude die Gefahren vergessen, die uns umstellt hatten. Da traten wir zusammen, schlossen uns fest aneinander; dieses Volk setzte all seine Kraft ein und wir mögen es stolz sagen: dieses Volk hat sein Volksthum gerettet. Nicht kurz, nicht leicht war der Kampf. Es galt, da zu überzeugen, wo man noch zweifelte an der Gerechtigkeit unseres Streites und zu entschlossener That die anzufeuern, deren Unsicherheit bereit war, die Entscheidung aus der Hand zu geben; es galt vor ganz Deutschland, vor ganz Europa uns zu bewähren als wahre deutsche Männer; es galt, Gut und Blut an das hohe Ziel zu wagen. Schwere Opfer sind gebracht worden, heldenmüthige Kämpfer für deutsche Freiheit mußten ins Grab steigen und wohin wir den Blick richten, begegnet ihm das tiefe Elend, das dieser Krieg über unzählige unserer Brüder gebracht hat. Und all dieses bittre, schwere Mühen, dieses Unglück, das über unser Land hereingebrochen, diese Aufopferung bis zum Tode: lasset sie noch einmal lebendig vor eure Seele treten, auf daß wir uns ernst und tiefbewegten Herzens vorwärts wenden zu dem Gegenwärtigen und zu dem Zukünftigen. Jetzt wissen wir, daß unserm Streben das Gelingen nicht gefehlt hat; jetzt stehen wir wirklich auf deutschem Boden und es ist Niemand, der es uns bestreiten könnte; jetzt sind auch wir eingetreten in den heiligen Bund, der alle Deutschen verbindet. Nun begrüßt auch hier die Frühlingssonne die neu erwachte Freiheit unsers Volkes und wenngleich durch die eiserne Pflugschaar des Krieges der Boden dieses Landes tief aufgerissen

ist: jetzt mögen wir getrost das Saamenkorn einer bessern Zukunft in die Furche hinauswerfen. Das Vaterland ruft uns zu sich, so wollen wir fest mit ihm stehen in guten und bösen Tagen; wollen Deutsche bleiben, so lange die Mauern dieser Stadt aufrecht stehen und ihre Thürme in die Lüfte ragen. — Nun tretet heran, ihr Männer des Volkes und ergreifet die vaterländischen Fahnen, daß sie uns voranschweben als unsre Wahrzeichen. Frei mögen sie fliegen, Deutschlands und Preußens Banner, frei wollen wir ihnen folgen, wie in aller Zukunft, so heute im Glanze des Festes. Und so lange sie schweben über dieser Stadt, weiche der Geist der Freiheit, der deutsche Geist nicht von uns.

Mit klingendem Spiel setzte sich nun der Zug in Bewegung; unübersehbar war seine Reihe, ergreifend feierlich die großartige Ordnung des Ganzen. Die Straßen waren mit fliegenden Fahnen geschmückt. Blumengewinde hingen aus den Fenstern. Als der Zug auf dem Kanonenplatz angelangt war, sprach Dr. Barth an die dort in Parade stehenden Truppen, die Herrn Herzberg's Schaar kurz vorher militärisch feierlich begrüßt hatte, folgende Worte:

Mitbürger unter den Waffen!

So begrüßt Euch heute jubelnd unser Herz, nachdem die Scheidewand gefallen, welche bisher die verschiedenen Stände von einander trennte, als hätten sie verschiedene Interessen, als könnten sie sich jemals gezwungen sehen, feindlich einander gegenüber zu treten. Nein, wir sind vereint, Soldaten, Bürger und Beamte, Alle mit einander stolz in dem Gedanken, daß es die höchste Ehre des Bürgers eines konstitutionellen Staates ist, vor Allem seine Bürgerpflicht treu zu erfüllen. Besorget darum nicht, daß wir ein Gefühl, das Eure Brust erfüllt, nicht theilen. Die Ehrfurcht vor dem Könige, sie steht an der Spitze unserer Bürgertugend und sie wird fortleben nach wie vor in jedes ächten Preußens treuem Herzen. Stimmt darum, wenn ihr aus der Ferne von den Zinnen des Rathhauses her den Vivatruf vernehmt, den wir unserm Könige zu bringen gedenken, freudig mit ein.

Wohl sähen wir Euch auch in jenem Momente gern in unserer Mitte, doch wir erkennen es, daß Eure Sorge für unser Wohl Euch zurückhält, und wir sind hier erschienen, um Euch dafür unsern Dank zu bringen.

Wir danken Euch für die Mühsale und Entbehrungen, denen Ihr Euch unterzogen, wir danken es Euch, daß Ihr Eure Familien verlassen, Euer Leben freudig in die Schanze zu schlagen bereit waret, zum Schutze Eurer Mitbrüder, für den Sieg der gerechten Sache. Lasset Euch nicht irren die Schmähungen und Verleumdungen, die auch Euch getroffen haben, wir kennen Eure Mäßigung und fühlen den Kampf, den Ihr wacker bestanden, um den gerechten Unwillen, der in Euch erregt ist, nicht zu leidenschaftlichen Thaten ausbrechen zu lassen. Deutschland wird solche Selbstverleugnung nicht verkennen, die Geschichte als gerechte Richterin aller Thaten, wird Euch den Lorbeerkranz zuerkennen, für Eure Ausdauer, für Eure Tapferkeit, für Eure Selbstüberwindung. Das versprechen wir Euch im Namen unserer Deutschen Brüder nah und fern und in ihrem Namen rufe ich demnach: „Es lebe das preußische Militär!

Nun ging es weiter. Der Zug war so lang, daß er den ganzen Sapiehaplatz umschloß. Ein schöner Augenblick war es, als er an der Breslauer Wache angelangt, dort eine von den hiesigen Husaren eingerichtete sinnreiche Dekoration vorfand; ein Laubgewinde zog sich über die Straße, darunter eine über zwei Säbeln schwebende Tafel mit der Inschrift: „Deutschland lebe hoch". Mit freudiger Einstimmigkeit erscholl ein donnerndes Hoch von allen Theilnehmern des Zuges. — Auch an dem Steuer-Direktorium waren zwei Laubgewinde über die Straße gehängt und der Markt bot mit der Unzahl der aus seinen Häusern flatternden Fahnen ein großartiges Ansehen. Der Hauptwache wurde ein lautes Hoch zugerufen und weiter ging es durch die dichtgedrängte Menge unzähliger Zuschauer ohne die geringste Störung. Als der Zug vor dem Rathhause ankam, empfing ihn der Ober-Bürgermeister Geh. Rath Naumann von der Treppe herab mit folgender Ansprache:

Bevor diese Hallen betreten werden, mag es mir geziemen, einige Worte an die Versammlung zu richten.

Ereignisse, welche in so schwerer Zeit Veranlassung zu einer Festlichkeit werden, müssen großartiger sein, als sie das Alltagsleben erzeugt. Ein solches Ereigniß ist es, welches den Festzug vor diese Hallen führt. Was in Jahrhunderten sich vorbereitet hat, ist durch einen feierlichen Ausspruch zur Vollendung gebracht: es ist diese Stadt dem Bunde deutscher Staaten angehörend erklärt worden. — Die Bedeutung dieses Ereignisses — wer mag sie verkennen?! Mit festen Banden ist fortan das Schicksal dieser Stadt an das große sich verjüngende Deutschland geknüpft. Hoch aufjubeln wollen unsere deutschen Herzen; doch krampfhaft wird der Jubel niedergedrückt. Denn mit vernichtender Gewalt schreitet das Unglück über das Land, Kriegsgetümmel und Weheruf tönen überall — der Jubel muß verstummen.

Bürgerglück blüht nur im Frieden, der Errungenschaft des Krieges. Daher ist unsere Sehnsucht der Frieden, der da ist die Versöhnung. Wir knüpfen unsere Sehnsucht an die Hoffnung, die uns das Panier einflößt, unter dessen Schutze auch diese Stadt stehen wird. Möge unsere Hoffnung sich bald erfüllen. Möge das „Schwarz-Roth-Gold" den segnenden Frieden bringen und ihn dauernd erhalten. Möge mit dem Frieden die gesetzliche Ordnung wiederkehren. Mögen unter der neuen Aegide die Wunden heilen, die in entsetzlicher Raserei geschlagen worden sind. Möge unter den deutschen Farben eine glücklichere Aera beginnen, als je diesem Lande und dieser Stadt beschieden gewesen, und möge sie diejenigen versöhnen und trösten, deren Hoffnungen durch den unaufhaltsamen Lauf der Welt-Begebenheiten in Trümmer zerfallen. Unsere Wünsche werden Hoffnung, ja sie werden Zuversicht, wenn unser Deutschthum ein wahres und wahrhaftiges ist,

getragen von Treue und Glauben, durchdrungen von Gerechtigkeit, geadelt durch Großmuth.

In dieser Zuversicht begrüße ich Namens der Behörden dieser Stadt die Embleme, die Sie uns entgegentragen, und heiße die Träger derselben willkommen.

Nun erschallte laut und kräftig das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Ein Blick aus der Höhe auf die unendliche, sichtlich von demselben Gefühle der Begeisterung durchdrungene Menge mußte genügen, um die Wahrheit und die großartige Bedeutung dieser Feier darzuthun. Dieser eine Anblick zeigte deutlicher, als die gelehrtesten und gewichtigsten Beweise es vermocht hätten, daß unsere Stadt ein heiliges Recht darauf hat, sich als deutsche Stadt zu betrachten.

Nach dem Gesang hielt Herr Consistorialrath Dr. Kießling folgende Rede:

Brüder! Freunde!

Durch die festlich geschmückten Straßen haben wir uns in feierlichem Zuge hierher bewegt, zu dem altehrwürdigen Mittelpunkte unserer guten Stadt Posen. Unsere Schritte leitete ein freundiges Hochgefühl, die erhebende Gewißheit, daß diese Stadt, daß wir Glieder geworden sind unsers heißgeliebten deutschen Vaterlandes. Ja meine Freunde! Deutschland hat uns als seine Söhne erkannt; es hat zu uns in die fernen östlichen Marken seine Stimme erschallen lassen und hat uns zugerufen: Ihr sollt fortan die Meinen sein; ich will Euch wie alle meine geliebten Kinder an meiner Mutterbrust nähren und pflegen; Euer Leid soll mein Leid sein, Euer Glück mein Ziel, Eure Ehre mein Stolz! So hat es zu uns gesprochen und hier stehen die Söhne Deutschlands, prangend in dem ehrenhaften Schmucke der Bürgerwehr, einmüthigen Sinnes, durch keine Verschiedenheit des Glaubens, Standes und Berufes getrennt, um laut auszurufen: Ja, wir wollen Dein sein, Du liebes theures Vaterland! Wir sind glücklich Dein sein zu können!

Es war ein lange mit Sehnsucht im Herzen getragener Wunsch, unserem Vaterlande ganz und unmittelbar anzugehören. Seine Erfüllung schien in unbestimmbarer Ferne zu liegen. Er ist aber mit unwiderstehlichem Ungestüm hervorgetreten, seitdem in Deutschland die Morgenröthe der innern Freiheit mit siegreicher Gewalt herangebrochen ist und über Deutschlands umschattete Auen das frischeste hellste Licht des Tages ausgegossen hat. Als daher der König die Stimme, unserer Vertreter zu vernehmen wünschte, ob sie bereit seien unsern Beitritt zu dem großen deutschen Bundesstaate zuzusagen, da erhoben wir selbst uns mit Einstimmigkeit und riefen: Wir wollen wandeln im Sonnenglanze der deutschen Freiheit; wir wollen völlig eins sein mit unsern deutschen Brüdern! Und als hier ein heißer Kampf der Nationalitäten begann, deren jede ihrem öffentlichen Dasein das ureigene Gepräge ihres Wesens und ihrer Art aufzudrücken begehrte da rang es sich durch zur sonnenhellsten Klarheit, daß hier im Laufe der Zeiten eine Stätte deutschen Volkes erstanden ist. Heute also, wo wir dies von Deutschland anerkannt wissen, schalle tausendstimmig unser Dank empor zu dem göttlichen Lenker der Völkergeschichte, daß er unser Loos fortan mit unauflöslichen Banden geknüpft hat an die Geschicke Deutschlands, unsers herrlichen großen Vaterlandes.

Meine Brüder! In einen reichen Besitz sind wir dadurch als Mitbesitzende, Mitgenießende eingetreten. Es hat sich damit eine unerschöpfliche Fülle von Segnungen auf uns und unsere Nachkommen für alle Zeiten hinabgelassen. Haben wir uns nicht angeschlossen an die zweitausendjährige Geschichte eines Volkes, welches in seinen weiten Verzweigungen sich über Europas Kern gelagert hat und dessen wahrstes Herz bildet? Sind sie nicht unser geworden, die Großthaten deutscher Männer, welche zu Trägern deutscher Heldengröße von der Vorsehung berufen wurden? Diese ehrwürdigen Kaisergestalten von dem großen Carl bis herab zu dem ritterlichen Max haben auch für uns gestritten, auch für uns Europa mit dem Ruhm ihrer Thaten erfüllt. Die Helden des glorreichen Befreiungskampfes, der unsere äußere Freiheit wiederhergestellt und uns ein Joch abnahm, welches vorbereitet worden war durch eine lange Zeit schmachvoller Abhängigkeit vom Auslande, haben auch uns frei gemacht. Viele sind noch unter uns die ihn mitgefochten haben, den siegreichen Kampf gegen Frankreichs kriegsgeübte Schaaren. Und unser deutsches Bürgerthum, welches hier im fremden Lande seit Jahrhunderten in unverfälschter Tüchtigkeit Wurzel geschlagen hat, es darf sich nun frei und unbehindert anlehnen an den gediegenen, gesunden Kern des großen vaterländischen Bürgerthums, das zu allen Zeiten die edelste Zier des deutschen Namens, die eigenste Schöpfung des deutschen Volksgeistes gewesen ist.

Dieses Bürgerthum hat immerdar gewollt, daß Arbeit für eine Ehre gelte, daß das Band gemeinsamer Arbeit die Genossen zu hülfreicher Gemeinschaft verbrüdere, daß Einer für Alle, Alle für Einen einstehen im schweren Kampfe des Lebens. Bilder deutscher Vorzeit und Tugend steigen empor vor unsern Augen. Deutsche Redlichkeit, deutscher Fleiß, deutsche Genügsamkeit, sie sind spüchwörtlich geworden nicht etwa aus eitlem Selbstlobe unter uns, sondern in dem Munde der gebildeten Völker Europas und jenseits des Oceans, überall wo sich der Deutsche angesiedelt hat. Und im Schooße dieses Bürgersinnes wie hat sich da angebaut die deutsche Häuslichkeit, die sittliche Zucht des Familienlebens! wie ist da ausgeströmt der Geist wahrer Frömmigkeit, aufopfernder wohlthätiger Liebe und Menschlichkeit! Dazu haben sich gesellt die deutsche Kunst und die deutsche Wissenschaft. Die zum Himmel ragenden Dome des Mittelalters, wie die bewunderungswürdigen Werke des Erfindungsgeistes unserer Tage bekunden es laut, was deutscher Kunstfleiß zu schaffen vermag. Deutscher Sängermund hat in unerschöpflicher Fülle des Wohllauts ausgesprochen, was in der Seele unseres Volkes lebt, und hat alle Seiten des Gemüthes in natürlichster Wahrheit angeschlagen. Deutsche Gründlichkeit, oft sich selbst zur Last, deutscher Scharfsinn, deutsche Begeisterung hat alle Felder des Wissens befruchtet und die Siege, die auf diesem geweihten

Gebiete von unsern deutschen Brüder errungen wurden, sie sind ein Diamant im Strahlenkranze deutschen Ruhms.

Daß wir aber mit diesem unserm herrlichen Vaterlande gerade jetzt verbunden werden, ist eine nicht genug zu preisende Fügung des Himmels. Es wäre schon ein hohes Glück, sich anzuschließen an ein vollendetes Ganze; aber unendlich höher muß es uns gelten, in diesem entscheidenden Wendepunkte einzutreten in den Kreis deutscher Stämme und Länder. Wir sollen nicht die letzten Hinzukömmlinge sein, die nur Vorhandenes empfangen, sondern wir sollen mit den Anderen das Neue begründen, an dem neuen Baue unseres gemeinsamen Vaterlandes arbeiten, eine neue Zeit mit heraufführen helfen. Deutsche Brüder, gepriesen sei die Wohlthat, die unsere ganze Thatkraft herausfordert, die nicht blos in genießendem Dankgefühl dahingenommen, sondern mit männlichem Muthe, besonnener Kraft, ausdauernder Beharrlichkeit behauptet und vollendet sein will. Weidet sich unser Auge an den schönen Bildern der Vergangenheit, erfrischt sich unser Geist bei dem Hinblicke auf die noch ausgestreute Saat der Freiheit, so darf sich uns auch nicht verschließen der Ernst, der bittere Ernst der Gegenwart. Wir selbst sind von einem beklagenswerthem Kampf umringt, der manches Opfer dahingerafft; auch an anderen Grenzen unseres Vaterlandes wälzen sich noch des Krieges Wogen. Und im Innern blutet manche tiefe Wunde, ist manches arge Gebrechen zu Tage gekommen. Auf daher, meine Brüder, zeigt Euch der großen Aufgabe, weist Euch des Bundes, den ihr mit dem Vaterlande geschlossen habt, in allen Stücken würdig. Und Ihr werdet es. Dafür bürgt die jüngste hinter uns liegende Vergangenheit, in der sich Euer vaterländischer Sinn in steigendem Maaße gekräftigt hat. Deutscher Sinn und deutsche Art, sie werden hier unter uns immer herrlicher aufblühen und unsere polnischen Mitbürger, die unter schmerzlichen Erinnerungen aus der Geschichte ihres Volkes sich von uns getrennt fühlen, sie sollen, geschirmt von einer auf Gerechtigkeit ruhenden Staatsordnung in unserer Mitte die brüderliche Gesinnung nicht vermissen. O daß mein Blick hinausdringen könnte in die kommende Zeit, um es zu erschauen, wie vom Rhein bis zu uns, vom Belt bis zu den Buchten des südlichen Meeres alle Deutschen in Wahrheit zu einem einigen Volke von Brüdern verschmolzen sind, wie der deutsche Volks-Charakter die edelsten Züge aller Stämme in sich aufgenommen und getragen vom stolzesten Selbstbewußtsein zu noch höherer Entwickelung erhoben haben wird; um es zu erschauen, wie die Männer Deutschlands, geschaart um ihre Fürsten, den neuen Bau ihres großen Bundes auf festester Grundlage vollendet haben, wie allenthalben Frieden und Freude zurückkehren und in dem neugeschaffenen Staate die alten Tugenden in hellem Glanze hervorleuchten. Darum lasset uns Alle nach unseren Kräften mitwirken, meine Brüder! und Wehe uns, wenn wir es verabsäumten! Pflanzen wir nun hier, auf dem Sitze unserer Stadtbehörden, das Banner des deutschen Reiches auf, zum Zeichen, daß hier von deutschen Bürgern Rath gepflogen werden soll. Pflanzen wir daneben das Banner der Hohenzollern; es ist das Banner des preußischen Volkes, das unter ihm einen ehrenvollen Namen in der Geschichte errungen hat, es ist das Banner unsers Königs, unter dessen Schutze wir eintreten unter die Glieder des mächtigen deutschen Bundes. Heil Deutschland! Heil Preußen! Heil uns mit Deutschland und Preußen!

Ein freudiges, allgemeines Hoch folgte dem Schluß seiner Worte.

(Schluß folgt.)

Danksagung.

Das Fest-Comité der Volksversammlung sagt hiermit den Bewohnern der Stadt Posen für die reichen Beiträge, durch die eine so schöne Festfeier und besonders die Austheilung von Lebensmitteln an die hiesigen Armen möglich gemacht worden ist, den verbindlichsten Dank.

Berichtigung.

In dem leitenden Artikel in Nr. 21. des konstit. Blattes lies S. 82, Z. 5: abgewonnen für abgenommen.

Z. 18: 26. April für 6. April.

(Einsendungen werden frankirt an die Deckersche Hofbuchdruckerei in Posen unter dem Rubro: „Konstitutionelles Blatt" erbeten.)

Posen, gedruckt bei W. Decker & Comp.